

ortbestimmung kath. Ashrams in Indien und geht dabei auf die Möglichkeiten eines interreligiösen Dialogs zwischen Christentum und Hinduismus ein. K. Meisig setzt sich mit der Frage auseinander, welche Bedeutung der Wunderglaube im frühen Buddhismus gehabt hat. M. Boland und U. Wesel ziehen einen Vergleich zwischen naturphilosophischen Auffassungen bei den Vorsokratikern und in den Upanishaden. Trotz der Ähnlichkeiten, die dabei sichtbar werden, bleibt allerdings doch die Frage, ob nicht das Gesamtkonzept, in das die vergleichbaren Aussagen eingebettet sind, grundverschieden ist. Zuletzt schreibt C. V. Collani über Johann Adam Schall († 1666) und dessen wissenschaftliche und missionarische Tätigkeit in China. Im Anschluß an die Beiträge finden sich zwei Tagungsberichte und eine größere Zahl von Rezensionen einschlägiger Bücher.

Das zunehmende Interesse an den Religionen, das gegenwärtig zu verzeichnen ist, ist zugleich eine gute Voraussetzung für ein besseres Verstehen anderer Kulturen. In dieser Situation leistet ein Jahrbuch wie dieses gute Dienste. Die Artikel bieten verlässliche Informationen und zugleich Hintergrundwissen, wodurch Zusammenhänge sichtbar und verständlich werden. Die Sprache ist leicht lesbar und verständlich. Was man vermißt, sind Kurzbiographien der Autoren. Bei den rezensierten Büchern wäre eine Preisangabe nützlich. Für manchen Leser wäre es wahrscheinlich hilfreich, wenn die ausführliche Rezension über die ‚Einführung in den Hinduismus‘ ins Deutsche übersetzt worden wäre.

Linz

Josef Janda

SPIRITUALITÄT

■ KRONEBERG ECKART, *Buddha in der City*. Achtsam leben im Alltag. Herder, Freiburg (Herder Spektrum 4531) 1997. (217). Brosch. DM 18,80.

Der Verf. (geb. 1930) ist gelernter Landwirt, hat evangelische Theologie studiert und lebt derzeit als freier Journalist und Buchautor in Berlin. 1977 hat er einige Monate als Mönch auf Zeit in einem buddhistischen Kloster in Sri Lanka gelebt; er ist bestrebt, die dort erfahrene buddhistische Lebensdeutung auch weiterhin zu leben. Er hat sich redlich und konsequent auf den Weg des Buddha eingelassen, sein Buch, das als geistliches Tagebuch verstanden werden kann, hat nichts zu tun

mit Schwärmerei oder vordergründiger Begeisterung, sondern läßt etwas von der Härte dieses Weges spüren.

Die Grundeinsicht des Buddha ist das Wissen um die umfassende Bedingtheit des menschlichen Lebens und die damit verbundene Vergänglichkeit, die alles leidvoll macht. Glück und Lust werden nicht geleugnet, aber da sie dem Vergehen unterliegen, tragen auch sie den Stachel des Leidens in sich. Das Ziel des Buddhaweges ist das Erlöschen der Anhänglichkeiten, die den leidvollen Zustand immer wieder erneuern, und das Erlöschen eines illusionären Ichbewußtseins, in dem die bestehenden Anhänglichkeiten gebündelt sind. Es geht nicht nur darum, nichts Böses zu tun und dadurch schlechtes Karma anzuhäufen, sondern es soll überhaupt kein Karma bewirkt werden. Erlöschen ist das Ziel, nicht das (richtige) Ausschöpfen bestehender Möglichkeiten.

Der kompromißlose Weg, der nach der Einsicht Buddhas zu gehen ist und der zur eigenen Einsicht und zur Emanzipation von den in der Welt verbreiteten Illusionen führt, ist zutreffend und – soweit dies für Außenstehende möglich ist – auch verständlich dargelegt. Was man allerdings gerade bei jemandem, der sich als Christ bezeichnet, vermißt, sind Querverbindungen zwischen dem buddhistischen und dem jesuanischen Weg. Offensichtlich hat der Verf. den Weg Buddhas intensiver erfahren als den der Nachfolge Jesu; einzelne Aussagen legen den Verdacht nahe, daß er mit der Geschichte und den Formen einer christlichen Spiritualität weniger vertraut ist.

Es ist nicht zu übersehen, daß Selbstlosigkeit, Mitleid und liebevolle Güte in Buddhismus und Christentum in gleicher Weise von zentraler Bedeutung sind. Es soll nun weder danach gefragt werden, ob Buddhisten oder Christen die bessere Praxis haben, noch soll nach Unterschieden gesucht werden, die sich etwa zwischen der Tätigkeit der Schwestern von Mutter Theresa und den Mönchen eines buddhistischen Klosters in Thailand ergeben könnten, die sich allein gelassener Aidskranker annehmen, die ihnen beim Sterben beistehen und für sie die Totenliturgie vollziehen. Wohl aber ist zu fragen, was es bedeutet, daß die genannten Grundhaltungen offensichtlich in einem unterschiedlichen Gesamtzusammenhang stehen. Während sie für Buddha auf dem Weg des Erlöschens unverzichtbar sind, wobei er über ein zu erreichendes Ziel beharrlich schweigt, sind sie für Jesus Ausdruck der Übereinstimmung mit dem die Welt und die Menschen liebenden Vater und daher Heimkehr zu Gott.

Linz

Josef Janda